

Claudia Böttcher, Restauratorin

Grußwort zum 25jährigen Jubiläum des Förderkreises „St. Nicolai“

Wir danken dem Förderkreis St. Nicolai herzlich für die Einladung zu seiner Jubiläumsfeier, auf der wir über unsere in diesem Jahr erfolgten Steinrestaurierungsarbeiten berichten sollten. Leider sind sowohl Frau Wende als auch ich heute bereits zu Familienfeiern eingeladen und können daher nicht direkt dabei sein. Daher haben wir unsere Arbeiten in einem kurzen Bericht zusammengefasst, um alle Mitglieder des Förderkreises darüber zu informieren, was sich in den vergangenen Wochen an den von uns bearbeiteten Objekten getan hat.

Wir haben uns in den vergangenen Wochen drei kleinen plastischen Zierelementen aus Sandstein an der Südseite der Kirchenruine gewidmet, einem Eckstein mit Inschrift und Sonnenuhr, einer Drachendarstellung und einer Kopfkonsole. Insbesondere die Ende des 15. Jahrhunderts entstandene Sonnenuhr stand dabei im Fokus des Interesses, da solche historischen Zeitmesser eine besondere Faszination ausüben und von Sonnenuhrfreunden aus aller Welt dokumentiert und erforscht werden. Bei der Sonnenuhr in St. Nicolai handelt es sich um eine sogenannte vertikale Süduhr, bei der die römischen Ziffern von VI Uhr früh bis VI Uhr abends in den Steinquader eingeritzt sind und der Schatten von einem ungestützten Kupferstab, der in einer Kugel endet, geworfen wird. Der Stab war wohl ursprünglich parallel zur Erdachse angeordnet und schnitt die Horizontebene im Winkel der geografischen Breite, so dass er in seiner Verlängerung zum Polarstern zeigte. Solche Polstäbe bei Sonnenuhren kamen erst im späten Mittelalter in Gebrauch, was den Seltenheitswert dieser Sonnenuhr steigert. Eine weitere Besonderheit ist, dass die Uhr nicht nur die Gebetszeiten sondern alle Stunden anzeigt, was ebenfalls als eher „modern“ zu werten ist.

Problematisch bei der Zeitanzeige dieser Uhr war jedoch von jeher, dass die Achse der Kirche um etwa 5° von der geografischen Richtung abweicht, die Uhr demzufolge nicht genau nach Süden weist. Diese Tatsache wurde bei der Gestaltung des Zifferblattes nicht berücksichtigt, so dass die Genauigkeit der Zeitanzeige bei dieser Uhr nie so ganz gegeben war. Außerdem muss man wissen, dass es sich bei der von den meisten Sonnenuhren angezeigten Zeit nicht um die von unseren modernen Zeitmessern gemessene Mitteleuropäische Zeit handelt, sondern um die sogenannte „Wahre Ortszeit“. Insofern kann man von der Sonnenuhr auch nach ihrer Restaurierung keine exakte Zeitanzeige erwarten, dennoch schmückt sie die Fassade und ist ein Zeuge der Möglichkeiten der Zeitmessung der Vergangenheit.

In den gleichen Sandsteinquader wie die Sonnenuhr ist auf der Westseite noch eine Inschrift eingehauen, die den umgebenden Bauabschnitt datiert: „Anno Dni MCCCCLXXXIII is angeleth dyt stucke muren“.

Einige Steinreihen darüber befinden sich noch zwei figürliche Darstellungen, ein Drache und eine Kopfkonsole. Die Bedeutung des Drachenreliefs ist nicht sicher überliefert, Kopfkonsolen finden sich noch viele weitere rings um die Nikolaikirche.

Alle drei von uns bearbeiteten Objekte bestehen aus einem hellockerfarbenen Sandstein, vermutlich aus der näheren Umgebung. Durch die Einwirkung von Ruß und Stäuben waren die Oberflächen von einer tiefschwarzen dünnen Kruste überzogen, wodurch auch viele Feinheiten der Gestaltung nicht mehr gut zu erkennen waren. Außerdem wuchsen auf den Steinoberflächen Algen und Flechten. Es gab kleinere Bereiche, in denen der Stein in seine Einzelkörner zerfiel sowie auch Risse und Schalenbildungen. Die Formen der beiden figürlichen Darstellungen sowie die Inschrift und die Ritzungen der Sonnenuhr waren in einigen Bereichen geschädigt, im Großen und Ganzen jedoch noch ablesbar.

Die Fugenmörtel stammten aus einer jüngeren Maßnahme und waren stark geschädigt. Der Polstab der Sonnenuhr war stark verbogen. Besonders ungünstig für den Erhalt der Sonnenuhr waren auch die großen Abbrüche und Fugenschäden an dem Gesims über der Sonnenuhr, so dass herablaufendes Wasser nicht mehr abgehalten wurde.

In unserem modernen Verständnis von Restaurierung steht im Vordergrund, das noch erhaltene Original mitsamt den Spuren seiner Geschichte zu bewahren und den weiteren Verfall zu verlangsamen, es ist also nicht das Ziel, das Objekt „wieder neu zu machen“. Das wäre in diesem Fall besonders problematisch, da die Objekte an dem Pfeiler einer Ruine angebracht sind und auch nach ihrer Restaurierung aus diesem insgesamt „versehrten“ Bild nicht unangenehm hervorstechen sollten.

Ein weiterer Anspruch an die Restaurierung in unserer Zeit ist es, dass die Maßnahmen, soweit wie möglich, wieder rückgängig zu machen sein sollen, insbesondere was Zutaten wie plastische Ergänzungen oder Retuschen angeht. Gleichzeitig sollte ein Objekt wie die Sonnenuhr jedoch auch den ursprünglichen Zweck der Zeitanzeige wieder erfüllen können. Dies war also der Balanceakt zwischen zurückhaltenden Eingriffen und der Wiederherstellung der Funktion.

Durch das Landesamt für Denkmalpflege in Halle waren entsprechende Vorgaben zur Bearbeitung der Objekte gemacht worden, an die wir uns zu halten hatten.

Wir haben also zunächst die Steinoberflächen mittels Skalpell und kleinen Bürsten von groben Verschmutzungen befreit und anschließend die schwarzen Krusten mit einem Sandstrahlgerät mit sehr feiner Düse gedünnt. Eine vollständige Entfernung der Krusten ist dabei nicht möglich, da sie auch in den Porenräumen zwischen den Steinkörnern festsitzen und hier nur unter Verletzung der Steinoberfläche entfernt werden könnten. Daher verbleibt ein gewisser Grauschleier, insgesamt ist die Farbigkeit jedoch gleichmäßiger und die plastischen Feinheiten sind wieder besser ablesbar. Bei der Reinigung fielen rote Farbreste am Zifferblatt der Sonnenuhr auf, bei denen es sich nach Analyse um Bleimennige, ein Orangepigment, handelt. Ob diese Farbreste jedoch entstehungszeitlich sind, lässt sich nicht mehr klären. Indizien für eine Vergoldung der Ritzungen oder des Polstabes fanden wir nicht.

Der verbogene Polstab wurde ausgebaut, er war mittels Zementmörtel befestigt. Insofern kann es sich nicht um die originale Befestigung des Stabes handeln, vermutlich ist auch der kupferne Polstab mit seinem kugelförmigen Ende nicht original, sondern wurde später hinzugefügt. Er wurde von einem Schlosser begradigt und im Winkel von 38° gebogen, durch diesen Winkel zeigt der Polstab bei dem Längengrad, auf dem die Stadt Zerbst liegt, in seiner Verlängerung zum Polarstern und gewährleistet normalerweise eine Anzeige der wahren Ortszeit.

Die Bereiche, in denen die Einzelkörner des Sandsteines nicht mehr ausreichend fest waren, wurden mit einem sogenannten Steinfestiger behandelt, der die Bindung der Körner wiederherstellt. Risse und andere Schäden der Oberfläche wurden mit plastischem Steinerfüllmörtel verschlossen, der im ausgehärteten Zustand dem natürlichen Sandstein sehr ähnlich ist. In die ergänzten Bereiche wurden, wenn erforderlich, die Linien und Zahlen wieder eingraviert. Um die Inschrift sowie die Zahlen und Linien, unabhängig von der Beleuchtung, besser erkennen zu können, wurden die Vertiefungen mit einer dunklen Lasur ausgelegt.

An dem Gesims über der Sonnenuhr wurden die abgebrochenen Bereiche ergänzt, damit herablaufendes Wasser nicht mehr direkt auf die Sonnenuhr auftreffen kann.

Die Fugen um die bearbeiteten Steine wurden mit einem Kalkmörtel geschlossen.

Im Ergebnis der Restaurierung sind alle drei bearbeiteten Objekte gesichert und wieder besser zu erkennen, ohne jedoch aus der Fassade der Ruine zu stark hervorzutreten.

Wir danken dem Förderkreis, insbesondere seinem ehemaligen Vorsitzenden Herrn Tharan und seinem jetzigen Vorsitzenden Herrn Dietrich für das mit der Auftragsvergabe gezeigte Vertrauen sowie dem Sponsor Herrn Schmidt für die Finanzierung des Vorhabens und hoffen, dass alle Beteiligten mit dem Restaurierungsergebnis zufrieden sind.

Für die Beratung im Hinblick auf die Besonderheiten von Sonnenuhren danken wir Herrn Kriegler aus Dessau, dem die Erhaltung der Sonnenuhr ein besonderes Anliegen war und der die Maßnahmen fortlaufend begleitete.

Wir wünschen dem Förderkreis „St. Nicolai“ eine fröhliche Jubiläumsfeier und für die Fortführung seiner wertvollen Arbeit Durchhaltevermögen und die notwendige finanzielle Unterstützung.

Wir waren bei unserer Kirchenführung mit Herrn Tharan beeindruckt von den Erfolgen der unermüdlichen Arbeit der letzten Jahre und hoffen, dass es gelingen möge, auch noch weitere Erhaltungsmaßnahmen an der eindrucksvollen Kirchenruine voranzutreiben.

Claudia Böttcher